

*Der Schenke schlaefrig:*

So hab' ich endlich von dir erharrt:  
In allen Elementen Gottes Gegenwart.  
Wie du mir das so lieblich giebst!  
Am lieblichsten aber dass du liebst.

*Hatem*

Der schläft recht süß und hat ein Recht zu schlafen.  
Du guter Knabe hast mir eingeschenkt,  
Vom Freund und Lehrer, ohne Zwang und Strafen,  
So jung vernommen wie der Alte denkt.  
Nun aber kommt Gesundheit holder Fülle  
Dir in die Glieder dass du dich erneust.  
Ich trinke noch, bin aber stille, stille,  
Damit du mich erwachend nicht erfreust.

Das zweiteilige Gedicht folgt in der Ausgabe des „West-östlichen Divans“ von 1827 auf das große Gedicht „Sommernacht“, das in der Erstausgabe von 1819 das Schenkenbuch abschloß. Die fehlende Interpunktion im letzten Vers gibt Raum für Auslegungen. In der 2010 im Insel Verlag erschienenen revidierten Ausgabe des „West-östlichen Divans“ hat Herr Professor Birus in seinem Kommentar zitiert, was ich ihm anlässlich der ersten Auflage von 1994 geschrieben hatte (S.1677; hier kursiv).

Herr Professor Birus erwähnt die in der Literatur vorgeschlagene Interpunktion <Damit du mich, erwachend nicht, erfreust> und fährt dann fort: „Möglich wäre auch die Lesart: <Damit du mich, erwachend, nicht erfreust>; d.h. Hatem verzichtet, um des heilsamen Schlafs des geliebten Schenken willen, freiwillig auf die Freude, ihn erwachen zu sehen. - Freilich:

*Das Wort „erfreust“ beschließt nicht nur das Gedicht, sondern ist auch das letzte des Schenkenbuches. Bei dem liebevollen Klang des Gedichtes und dem freundschaftlich-positiven Tenor des Schenkenbuches wäre es ein ausgesprochener Mißklang (ganz untypisch für Goethe), wenn nicht nur das Gedicht, sondern das gesamte Schenkenbuch mit dem Negativum „nicht erfreust“ und einem Verzicht enden würde.*

*Zu bedenken ist weiter, daß gleich am Anfang des Gedichtes die zärtlichen Worte stehen: „Der schläft recht süß“. Auch wenn „süß“ erst einer späteren Stufe angehört, präzisiert es das, was Goethe sagen wollte. Kaum vorstellbar, daß das Schluß- und Schlüsselwort des Gedichtes „erfreust“, das ein Echo des Wortes „süß“ ist, verneint werden soll. “*